

Workshop I: Gespräche und Tätigkeiten von Schülern und Hochaltrigen

Sonja Ehret



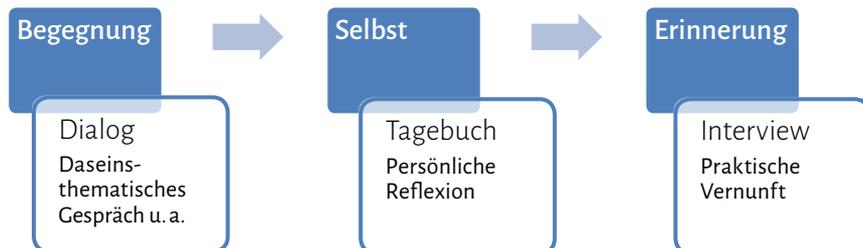
In diesem Workshop sollten die Kernergebnisse des Projekts verdeutlicht werden. Gespräche, Dialoge und Tätigkeiten zwischen Jung und Alt wurden in vier Modellkommunen angeregt und dabei auf Unterstützung durch kommunale und schulische Infrastruktur oder auch Vereine zurückgegriffen. Ein Forschungsanliegen war es, genau zu untersuchen, wie junge und sehr alte Menschen interagieren. Ein Lebensweltansatz, aus dem ökologische Validität entspringt, wurde mit einer Doppeltagebuchstudie (Bühler 1967, Auhagen 1991) verbunden, die aus psychologischer Sicht sehr gute Einblicke in Selbstreflexion und Selbstregulation von jungen Menschen und was wir neu herausfinden – auch sehr alten Menschen bietet, wenn diese sich auf das Tagebuchschreiben einlassen. Es wurde gezeigt, wie thematisch kohärente Dyaden und Triaden von jungen und sehr alten Menschen sehr produktiv miteinander kommunizieren und auch gemeinsam tätig werden. Im ersten Studienjahr besuchten Schüler und Schülerinnen einer Realschule hochbetagte Menschen in ihrem Zuhause über einen Zeitraum von drei Monaten und führten hierzu Tagebuch. Auch die Hochbetagten führten Tagebuch. Es ging darum, zu erzählen, sich gegenseitig Fragen zu stellen oder auch zu handeln. Es stellte sich heraus, dass die Tätigkeit die höchste Stufe der Jung-Alt-Interaktion ist. Sie hat die Tendenz weiter zu bestehen. Sie bildet eine Struktur, in der die Personen, Objekte und Situationen ersetzt werden können, wenn die Tätigkeit, abgebrochen oder beendet wird. Wygotsky (1987) nennt diese ganzheitliche Struktur die Interessen. Aber auch weitere Entwicklungsphänomene

*Eugen Schäfer im
Gespräch mit Adia
und Daniel
(Foto: Beate Steger)*

konnten in den Tagebüchern, Gesprächen und Interviews durch Analyse von Mikrolängsschnitten festgehalten werden. Erweiterungen der Identitätsbildung, Entwicklung von Werksinn und beruflichen Interessen, Entwicklung von Moralkompetenz, Staunen und Neugier, Auseinandersetzung mit eigener Sensibilität und Ergänzungsbedürftigkeit entdecken wir bei den Jungen. Bei den Ältesten konnten wir deutliche Zugewinne an kohärenter thematischer Integrität feststellen, die ausgelöst durch das eigene innere Kind, das im Spiegel mit dem jungen Menschen entsteht, den Hochaltrigen so innerlich bewegt, dass die Persönlichkeit sich neu gestalten kann. Dabei zeigen sich auch transzendente Prozesse, die sich vor allem in der Sorge um nachfolgende Generationen bei den Hochbetagten äußern, bei den Jugendlichen in vernünftigem Denken.

Im zweiten Studienabschnitt wurde die Methode verfeinert und eine Trilogie von Analysen aneinandergereiht. Gespräche und Dialoge werden anhand von Tonbandaufnahmen analysiert und mit Tagebüchern verglichen, die Schüler im Kontext der Jung-Alt-Begegnung schreiben. Dieser personal-sprachliche und innerweltlich-selbstreflexive Forschungsansatz wird durch retrospektive halbstrukturierte Interviews ergänzt. So gewinnen wir tiefe Einsichten in zwischenmenschliches Geschehen, Einsichten, die sich mit Martin Bubers Ansatz des dialogischen Prinzips vereinbaren lassen.

*Methodisches
Prinzip der
Echo-Studie*



Neben den gemeinsamen, intergenerativen Seins- und Entwicklungsphänomenen konnten wir also auch intraindividuelle Entwicklungen sowohl bei den Jungen als auch den Alten nachweisen. Immer sind dabei die Daseinsthemen der Person involviert. Ohne Bindung an eigene Daseinsthemen, die bei den jungen Menschen erst im Entstehen sind, findet keine psychische Entwicklung statt.

Ausschnitt aus dem Pressegespräch mit Adia (16) und Eugen Schäfer (88):

Eugen Schäfer: „Für mich hat es auf jeden Fall etwas gebracht. Die Jungen können von uns Erfahrungen bekommen, von denen sie noch gar nichts gehört haben, die sie gar nicht so wissen. Man hat da eine gewisse Lebenserfahrung.“

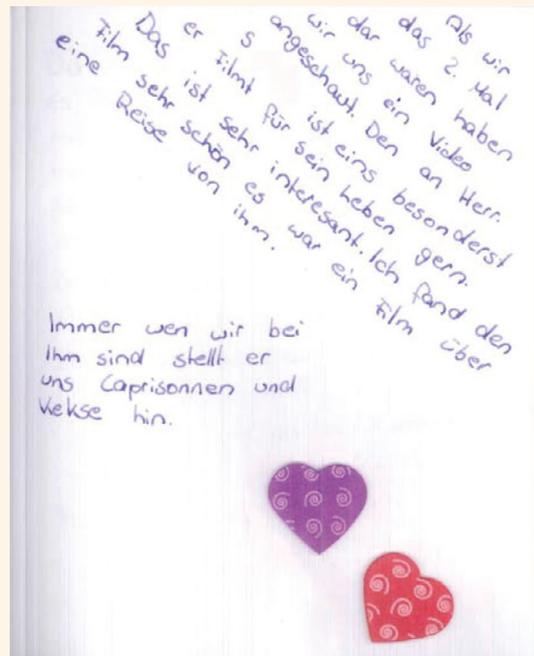
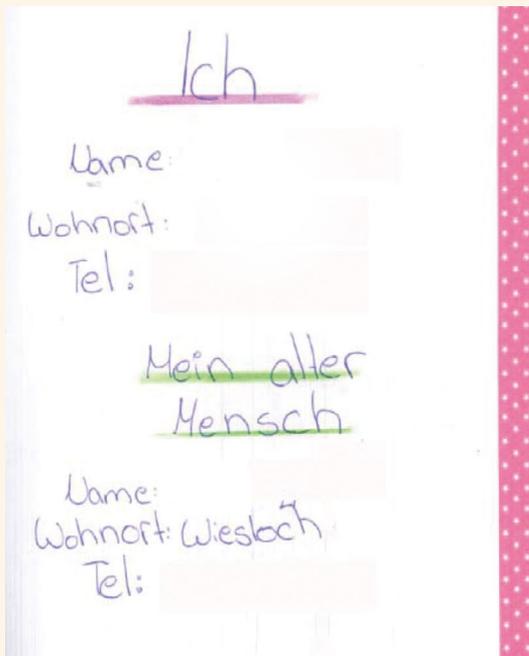
Adia: „Man erfährt also Sachen, die man so gar nicht rauskriegen kann. Ich denk nicht, dass so viele Leute hochaltrige Uromas, Uropas haben. Man hat nichts zu verlieren. Man kann eigentlich nur dazulernen, Tipps kriegen und erfährt spannende Geschichten.“

Zentrale Ergebnisse der Teilstudie seien im Folgenden nochmals zusammengefasst:

1. Das Verstehen zwischen Jung und Alt ist eine Entwicklungsaufgabe sui generis für diese beiden Generationen
2. Das unterschiedliche Zeiterleben von Jung und Alt ist ein Grundphänomen in den Begegnungen. Interessante Zeitsynchronisationen werden vorgenommen.
3. Daseinsthematische Begegnungen von Jung und Alt fördern Erkenntnis und Interesse, die bis auf geistige Universalien zurückzuführen sind (Inspiration, Verantwortung, Frieden etc.)
4. Die Tätigkeit ist die höchste Stufe der Jung-Alt-Interaktion. Sie führt zu Wohlbefinden und Entwicklung.
5. Im Verlauf intensiver Begegnungen entsteht bei den Hochbetagten ein immer freundlicheres und differenzierteres Jugendbild, das von Verstehensprozessen bis hin zu starkem Hineinversetzen in den jungen Menschen begleitet ist. Der Kindarchetyp im alten Menschen wird wieder aktiv.
6. Es zeigt sich eine sehr hohe Sensibilität junger Menschen für Leid und Trauer, die sich im Laufe eines Menschenlebens im Hochbetagten angesammelt hat (neben Lebensfreude). Es ist Aufgabe der Gesellschaft, die Sensibilität nachfolgender Generationen zu schützen, zu bewahren und zum Dienst am Anderen auch zur Anwendung kommen zu lassen.
7. Die Kommunikation von Jung und Alt ist ein dynamisches Geschehen. Unter geeigneten Bedingungen führt der sensibel und wahrhaftig geführte intergenerationelle Dialog relativ schnell zu einer Normalisierung des Sprachverhaltens durch das gegenseitige Verstehen. Synchronisationen werden vorgenommen.
8. Junge Menschen sind vom Wohnen alter Menschen berührt. Die Jugend als Zeit der Anschauung nähert sich dem Wohnen alter Menschen in betrachtender Weise. Die Wohnung des alten Menschen ist für die Jugendlichen mit dem Selbst des Hochbetagten verknüpft. Wenn der junge Mensch Daseinsthemen alter Menschen erschließen kann, erfasst er auch deren Wohnleben.
9. Hochbetagte Menschen sind eine moralische Instanz für die Jungen. Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Altersgruppen berichteten von einer Zunahme moralischer Kompetenzen, die sie bewusst von den Alten gelernt haben. Der alte Weise ist vor allem auch moralisch weise.

10. Junge Menschen drücken ihre Emotionen in den Tagebüchern multidimensional aus. Öfters werden diese multiplen Dimensionen auch in eine Gesamtemotion integriert, die dann positiv ist. Die Hochbetagten beschreiben eher Gemeinschaftsgefühle oder Gefühle der Einzelnen in Zusammenhang mit der Gruppe. So zeigen sich auch auf der Gefühlsebene personale Veränderungen im Lebensgeschehen. (vgl. Ehret 2016)

Die Folien finden sich im Anhang, ab S. 109, ebenso ein Presseartikel (S. 126).



Tagebuchausschnitte einer 12-jährigen Schülerin